

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach den
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition
Altensburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:

die dreispaltige Korpuszeile ober
deren Raum 13 $\frac{1}{2}$ Bfg.

Sprechstunden der Redaction
9—10 und 2—3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 189.

Sonntag den 15. August

1886

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 10 Uhr Vormittags.

Umtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Feld-Verpachtung betreffend.

Das trockengelegte Bett des domainenfiskalischen Teichs bei Corbetha, 8,258 Hectare = 32 Morgen 62 QMth., einschließl. 0,448 Hektare = 1 Morgen 136 QMth. Wege und Gräben enthaltend, dessen Pachtung Ende September d. J. abläuft, soll im Wege der Licitation auf einen fernerer Zeitraum von 12 Jahren, und zwar vom 1. October d. J. ab bis 30. September 1898 alternativ in Parzellen und im Ganzen anderweit verpachtet werden.

Hierzu ist Termin auf

**Donnerstag den 26. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr.**

in der hiesigen Domainen-Reseptur anberaunt. Die Verpachtungsbedingungen, die Karte, das Vermessungs-Register, das Wege-Kataster, sowie die Regeln der Licitation werden im Termine bekannt gemacht und können auch vorher während der Dienststunden im Lokale der Reseptur eingesehen werden.

Merseburg, den 13. August 1886.

**Königliche Domainen-Reseptur.
Raumann.**

Bekanntmachung.

Es wird bekannt gemacht, daß Berichte über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Merseburg pro 1885/86 im Communal-Bureau verabsolgt werden.

Merseburg, den 13. August 1886.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Urliste der in der Gemeinde Merseburg wohnhaften Personen, welche zum Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt vom 14. d. Mts. ab eine Woche lang im Communal-Bureau zur Einsicht aus.

Merseburg, den 12. August 1886.

Der Magistrat.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 14. August.

Politischer Tagesbericht.

* Zum ersten Male ergreift die Nordb. Allg. Ztg. an leitender Stelle das Wort, um sich über die Bedeutung der Kaiser-Entrée auszulassen. Das Organ des Reichskanzler schreibt: „Wenn aber das deutsche Volk, ebenso wie die Völker der österreichisch-ungarischen Monarchie, in der Herzlichkeit der persönlichen Beziehungen zwischen den beiden Monarchen mit freudiger Genugthuung die Bürgerschaft für die Erhaltung der beiden Staaten zum Segen gereichenden Bündnisses erkennen, so hat sicherlich die Feierlichkeit, mit welcher sich die Begegnung der beiden Kaiser in diesem Jahre vollzog, einen um so

freudigeren Eindruck auf dieselben geübt, ohne daß sie im Uebrigen Veranlassung hätten, dieser Feierlichkeit irgend eine demonstrative Tendenz unterzuschreiben. Im Gegentheil wird man überall, wo die Erhaltung des Friedens in die obersten Ziele der Politik aufgenommen ist, welche in derselben die Bedingung des Völkerglücks und einer geblühenden Kulturentwicklung erkennt, gleich sehr wie in Deutschland und in Oesterreich-Ungarn sich Glück wünschend zu der Art, wie die Kaiserbegegnung sich in diesem Jahre vollzogen hat, denn diese Feierlichkeit charakterisirt nicht bloß den Fortbestand, sondern auch das Wachsthum der freundschaftlichen Beziehungen auf der Grundlage des vollen, wechselseitigen Einverständnisses.

* Der Beginn der Arbeiten für den Nord-oostsekanal, dessen Bau im Ganzen acht Jahre dauern wird, dürfte noch einige Zeit auf sich warten lassen. Zunächst ist die Kanalbau-Kommission zu bilden und dann sind eine Menge technischer Vorarbeiten zu erledigen. Darüber kann gut und gern noch ein Jahr hingehen. In noch weiterer Ferne steht anscheinend die Inangriffnahme des Rhein-ems-Kanals. Für die Ausführung desselben ist bekanntlich die unentgeltliche Hergabe des Baurrats seitens der Interessenten gesetzlich als Bedingung gestellt. Bevor diese Bedingung nicht erfüllt ist, können auch die im Gesetz selbst vorgesehenen Gelder nicht flüssig gemacht und daher selbst die speziellen Vorarbeiten nicht in Angriff genommen werden.

* Die Londoner Handelskammer hat ihren Schriftführer Murray nach Deutschland geschickt, um die hiesigen Exportmulden und Musterlager zu studieren und zu ermitteln, inwieweit sich solche Einrichtungen für sein Heimatland empfehlen. Wir sollen also Vorbild sein!

* Während in Altenburg fidel Stat gespielt wurde, haben die Sozialdemokraten dort eifrig gearbeitet. Es ist ihnen gelungen, einen Kandidaten in den altenburgischen Landtag bei den jetzt stattgehabten Wahlen zu bringen. Es ist das der aus Leipzig ausgewiesene Buchbinder Buchwald. Allerdings wird die Wahl wegen eines Verstoßes gegen das Wahlgesetz angefochten.

* Der Bürgermeister von Brüssel hat aus Anlaß der Sonntag dort stattfindenden Arbeiterdemonstration die gesamte Bürgerwehr von 6000 Mann aufgeboten. Die ganze Garnison (6000 Mann) wird konfignirt, die Garnisonen der benachbarten Städte werden bereit gehalten.

* In der holländischen Kammer ist ein Antrag auf Untersuchung der Zustände und der Sicherheitsverhältnisse der Arbeiter in den Fabriken gestellt.

* Die dänische Regierung hat ein neues Preßgesetz erlassen. Hauptsächlich soll das Institut des „Sitz-Redacteur“ beseitigt und der wirkliche Redacteur zur Strafe herangezogen werden.

* Die österreichischen Gäste des Czaren haben aus Peterhof die Rückreise nach Wien angetreten. Von der ganzen Reise kann man auch in Wahrheit sagen: Viel Geschrei und wenig Wollé. — Die russische Armee soll jetzt auch die von der orthodoxen Kirche vorgeschriebenen strengen Fasten einhalten, also hat es der fanatische Schwärmer Bobedonoszew beim Czaren durchgesetzt. Alexander III. ist wirklich groß — in allen Neben-sachen.

* Aus Macedonien wird gemeldet, daß das Räuberwesen dort wieder in der Zunahme begriffen ist. Zahlreiche Banden durchstreifen die Gegenden nahe der griechischen Grenze. Da die türkischen Behörden nicht im Stande zu sein scheinen, das Räuberwesen zu unterdrücken, so hat die griechische Regierung Maßregeln getroffen, um die Banden zu verhindern, die Grenze zu überschreiten. Das Räuberthum in der Türkei ließe sich schon ausrotten, wenn die höheren Behörden mehr auf dem Posten wären. Aber da sitzt der Haken!

Vermischte Nachrichten.

— Der Kaiser nahm am Freitag Vormittag auf Schloß Babelsberg die regelmäßigen Vorträge entgegen, erledigte die laufenden Regierungsangelegenheiten und empfing mehrere Besuche. Nachmittags entsprach der Kaiser einer Einladung der kronprinzlichen Herrschaften zum Diner nach dem Neuen Palais.

— Die Prinzessin Friedrich Karl von Preußen wird voraussichtlich am nächsten Sonntag wieder in Potsdam eintreffen.

— Dem großen Manöver des 12. (sächsischen) Armeekorps bei Zwickau unter Leitung des Prinzen Georg von Sachsen wird auch der König Albert von Sachsen beiwohnen.

— Dem Professor Dr. Gneist ist von den Berliner nationalen Bezirksvereinen eine Glückwunschkarte zu seinem 70. Geburtstag übermittelt worden.

— Die in Folge der großen Hitze erkrankten Soldaten vom Leibgrenadier-Regiment in Karlsruhe sind entweder schon völlig wieder hergestellt, oder befinden sich auf dem entscheidenden Wege der Besserung und außer aller Gefahr.

— Professor Fritz August Kaulbach in München, der die Stelle des Direktors der Kunstakademie erhalten hat, ist ein Sohn des Porträtmalers Fritz Kaulbach in Hannover und Nefee Wilhelm von Kaulbach, des Vorgängers von Piloty.

— Tyras ist wieder da! Der aus der Berliner Thierarzneischule entlaufene Hund des Reichskanzler ist Donnerstag Abend eingefangen und wieder eingeliefert worden.

— Geheimnißvolles Verbrechen. Aus Temesvar wird telegraphiert: Der Personenzug Nr. 13 der österreichisch-ungarischen Staatsbahn hat zwischen Motrin und Groß-Rifinda eine den besten Ständen angehörige Dame überfahren,

die bereits als Leiche auf die Schienen gelegt sein muß. Man muß, wenn es mit dem Opfer eines Raubmordes zu thun hat.

— Von einem fürchtbaren Hagelschlag wurde Nogent-sur-Marne in Frankreich heimgesucht. Es fielen keine gewöhnlichen Schloffen, sondern Eiskügel, die meistens bis hundert Gramm schwer waren; einige hatten ein Gewicht von 140 und selbst 200 Gramm. Menschen wurden nicht erschlagen, dagegen eine Unmasse von Hühnern, Tauben, Enten.

— Eine Reihe von Zahlmeistern, gegen welche die Untersuchung schwebte, ist durch eine Zustellung von den Behörden in Kenntniß gesetzt, daß gegen sie das Verfahren wieder eingestellt worden sei. Zu diesen gehörte insbesondere der eine Zahlmeister, in dessen Sache es bisher allein zu einer mündlichen Verhandlung vor dem Kriegsgerichte gekommen ist. Das Urtheil lautete zwar freisprechend, war jedoch durch die Entscheidung des obersten Kriegsherrn wieder aufgehoben worden. Nunmehr ist auch gegen diesen Zahlmeister das Verfahren eingestellt.

— Am Donnerstag fand bei dem Dorfe Groß-Ziethen, unweit Berlin, ein größeres Gesechtsexercitium des 3. Garderegimentes, des Garde-Mitrasillierregimentes, des Garde-Feld-Artillerie-Regimentes und des Garde-Pionier-Bataillons statt. Der Kamerun-Häuptling Dido wohnte demselben bei und amüsierte seine Begleiter nicht wenig durch seine naiven Bemerkungen. So fragte er, ob das die ganze deutsche Armee sei; ob der Kaiser den Namen eines jeden einzelnen Soldaten aufgeschrieben, oder wie es möglich sei, die Soldaten in dieser bestimmten Weise zu dirigieren, ob die im Kampfe verwundeten Soldaten, wie bei ihm zu Hause, einfach geköpft würden u. s. w. Am meisten bedauerte er das viele verschossene Pulver, mit dem er so viele seiner Stammesgenossen glücklich machen wollte!

— Der Prinz von Wales und seine Familie sind aus London in Homburg v. d. Höhe eingetroffen.

— Das Vermögen der Deutschen Reichsschule beträgt zur Zeit ca. 645000 Mark, in den beiden Waisenhäusern zu Laßur und Magdeburg haben bis jetzt ca. 1000 Waisen Aufnahme gefunden. Das dritte Waisenhaus zu Schwabach in Bayern wird am 1. September d. J. seiner Bestimmung übergeben werden und ist für 50 Kinder berechnet.

— Nach Afrika, nach Kamerun! wollten die 13 resp. 14 Jahre alten Söhne eines Professors und eines Beamten in Darmstadt reisen. Sie verschafften sich auf den Namen ihrer Eltern eine größere Summe Geldes und begaben sich dann nach Hamburg. Der Telegraph war in dessen schneller, als die Eisenbahn, sie waren eben in Hamburg angekommen und wollten ein Logierhaus in der Nähe des Bahnhofes beziehen, als sie von einem Polizeiangestellten dort ermittelte und verhaftet wurden.

— In Schlettstadt wurde der dortige erste Stadtschreiber Metz durch zwei Revolverkugeln in der Nähe der Kaserne von einem Burischen Namens Kunz getödtet. Metz war bei allen Bürgern sehr beliebt.

— Aus New-York wird gemeldet: Hunderte von Meilen längs der Missouri-Central-Eisenbahn wüthten Waldbrände. Das Dorf Spencer ist eingeebnet und andere Ortschaften werden von demselben Schicksal bedroht. Die Stadt Marquette in Michigan ist auf allen Seiten von einem Flammenmeer umgeben.

— Aus Breslau meldet der Boff. Ztg. ein Privattelegramm, daß der lange gesuchte Berliner Doppelmörder Keller am Donnerstag Nachmittag in Althoffen bei Breslau durch den dortigen Amtsvorsteher ergriffen und dem Breslauer Amtsgericht eingeliefert ist.

— Die Dummen werden nicht alle! Ungeachtet der vielfachen Ermahnungen, welche durch Veröffentlichung zahlreicher Fälle an das Publikum gerichtet werden, giebt es noch immer Leute, welche in großen Städten plumpen Schwindlern in die Hände fallen und denselben vertrauensselig ihre Baarschaft übergeben. So wurden in Berlin einem auswärtigen Wälzergelben von einem unbekannten Betrüger 19 Mark unter dem Vorgeben abgenommen, er wolle ihm eine

Stelle als Hausdiener verschaffen. Der hilfsbereite Freund ging mit der Baarschaft in ein Haus mit zwei Ausgängen und der Gernpflachte hatte das Nachsehen.

— Grundbuch und Liebe. Ein Hausherr von ziemlich fragwürdigen Wohlthand trotz drei Stod hohen, palastartigen Hauses, welches er besitzt, ist Herr K. in Bubeseß. Sein Haus ist auf nahe an hunderttausend Gulden gekauft; was nicht das aber, wenn man fünf Töchter hat, die nicht besonders schön sind, und bei welchen daher die Mitgift den Mangel an Schönheit ersetzen muß? Es war nachbekannt, daß Herr K. jeder seiner Töchter eine Mitgift von 20000 Gulden gab; daß heißt, er gab diesen Betrag nicht in baarem Gelde, da er dasselbe nicht besaß, sondern ließ die Summe auf sein Haus eintragen und zahlte die entsprechenden Zinsen. Auch das bildete eine angenehme Morgengabe, und so kam es denn, daß Herr K. seine vier Töchter innerhalb vier Jahren glücklich unter die Haube brachte. Nicht noch die jüngste, relativ die schönste unter ihnen Schwester Aus für Herrn Duma, die Familie schämte sich für altbackenes Meublement und altbackene Namen, schlug nun die verhängnisvolle Stunde, wo sie von Anons Frei getroffen wurde. Es war ein schmaler Sohn Meturs, den sie mit ihrer Huld auszeichnete, und der auch mit der Höhe der Mitgift erfahren. Wie es bei einem so verliebten Mädchen nicht anders sein konnte, gab es einen ungemünzten glücklichen Brautstand und die Hochzeit sollte in ganz kurzer Zeit stattfinden. Da hies plötzlich das Bouquet aus, welches der Bräutigam beim Morgen der Geliebten sandte und an dessen Stelle erhielt der Vater ein Briefchen, in welchem ihm der Bräutigam mittheilte, daß er mit Unterm Herzen zwar, aber unwillkürlich von der Partie zurücktreten müsse; er nämlich sei im Grundbuchamt gewesen und habe die traurige Ueberrumpfung gemerkt, daß das Haus bereits bis zu seinem vollen Werthe an die ersten vier Schwiegerkinder veräußert, und daß daher für ihn selbst kein Platz mehr da sei. Die Verzweiflung in der Familie des Mädchens kann man sich vorstellen; die Braut weinte sich die Augen aus, die Mutter beschleichen, und so sah sich denn der Vater genöthigt, seinen Stolz aufzugeben und sich in einem Briefchen an den Bräutigam mit dem Ersuchen zu wenden, behufs einer letzten Verabredung ihn in seinem Geschäftsalte zu befragen. Dort fand eine sehr ernste Unterredung zwischen den beiden Männern statt, in deren Verlaufe der Brautvater den Bräutigam davon zu überzeugen suchte, daß seine Mitgift vollständig gesichert sei, um so mehr, als er die Absicht habe, noch ein Stückerl auf sein Haus setzen zu lassen, welches den Werth bedeutend erhöhen werde. Der Jüngling aber behauptete in den wärmsten Worten seine Liebe und erklärte sich zu jedem Arrangement bereit. Die Beschichte mit dem neuen Stückerl lenkte ihm ein, aber erst mußte gebaut werden, dann komme die Hochzeit. Und dabei blieb er! Da die Braut, bis es dem Papa gelingen wird, das nötige Baupital aufzutreiben, nicht jenes verhängnisvolle Alter erreicht haben wird, wo man überhaupt nicht mehr an's Ehegatterwerden denken kann, das ist in unseren prosaischen Zeiten freilich eine andere Frage.

Aus der Stadt und Umgebung.

** Der Rechtsanwält Ba e g e hier selbst ist zum Notar für den Bezirk des Oberlandesgerichts zu Raumburg a. S., mit Anweisung seines Wohnsitzes in Merseburg ernannt worden.

** Das große Loos der preussischen Lotterie, 450000 Mt., soll zur Hälfte nach Königsberg gefallen, zur anderen Hälfte in Berlin geblieben sein.

** Der Ortsgesundheitsrath in Karlsruhe giebt folgendes bekannt: „Ein gewisser A. Schiedel in Dresden's Altstadt empfiehlt sich durch Zeitungsannoncen und Flugblätter im Tone der plumpsten und dreisteften Marktschreierei zum „Rath ertheilen gegen alle Krankheiten.“ Wer solchen Rath will, hat seine Krankheit schriftlich zu schildern; persönliche Vorstellung wird als „vollständig überflüssig“ erklärt. Dem Patienten wird sodann die Arznei nebst einem die Gebrauchsanweisung enthaltenden bedruckten Zettel unter Postnachnahme zugesendet. In einem von uns konstatierten Falle bestand die Arznei aus 20 in der homöopathischen Doffizin von W. Marzgraf in Leipzig zubereiteten Pulvern, welche zusammen 40 Gramm Zucker enthielten, irgend welche andere Stoffe aber, trotz genauester chemischer Untersuchung, nicht erkennen ließen. Der Werth des Heilmittels einschließlich der Verpackung und Gebrauchsanweisung ist auf 15 bis höchstens 20 Pf. zu schätzen, der Preis betrug jedoch 4 Mark. Adols Schiedel war früher Hautboist und Seinenweber und wurde, seit er sich der Heilkunst zugewendet, wegen unerlaubten Verkaufs von Arzneien wiederholt bestraft. Wir warnen davor, seinen schwindelhaften Reklamen irgend welches Vertrauen zu schenken.“

†† Das Besteigen eines Eisenbahnwaggons ohne Bilet ist verboten. In der Reisezeit pflegen vielfach Personen, welche verwandte Damen nach dem Bahnhof geleiten, die letzten Abschiedsworte im Koupee auszutauschen. Niemand denkt

baran, daß er sich damit eines Verstoßes gegen das Bahn-Polizei-Reglement schuldig macht, welches besagt, daß das Besteigen eines Waggons ohne Bilet bei Strafe verboten ist. So erging es 2 Herren auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin, die mit einem Strafmandat von je 6 Mark bedacht wurden. Sie trugen auf gerichtliche Entscheidung an und machten geltend, daß ihnen von einem solchen Verbot nichts bekannt sei. Da aber der Stationsbeamte befandete, daß der betr. Nachweis auf dem Anhalter Bahnhof an zwei Stellen zur Nachachtung angeschlagen ist, so verurtheilte der Gerichtshof beide Herren zu je 6 Mark.

** Morgen, Sonntag, Nachmittag und Abend finden im „Rischgarten“ zwei Concerte vom Trompetercorps statt. Wir verweisen auf das diesbezügliche Inserat.

** In „Livoli“ geht morgen Abend eine Possen-Revuette „Mein Perzensreiß“ in Scene, worauf wir mit dem Bemerkten hinweisen, daß wie Herr Direktor Richards uns mittheilt, der Anfang der Vorstellung pünktlich 8 Uhr beginnen wird.

** In der „Kaiser-Halle“ hält der Artillerieverein Sonntag Nachmittag und Abend sein Sommervergnügen ab.

Repertoire-Entwurf der Leipziger Theater.

Neues Theater. Sonntag, 15. August: Letzte Gastvorstellung des Herrn Anton Schott: Tanzhändler.
Altes Theater. Sonntag, 15. August: 1. Gastspiel der Frau Franziska Ellenreich: Zum 1. Male: Alexandra. Drama in 4 Acten von Richard Vogl.

Handel und Verkehr.

Anhalt-Deffauer 3/4 pSt. 100 Thaler-Loose von 1857. Die nächste Ziehung findet am 15. September statt. Gegen den Euroverlust von ca. 35 Mark pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französischer Pl. 13**, die Versicherung für eine Prämie von 4,50 Mt. pro Stück.

— 174. Preussische Klassenlotterie. 4. Klasse. 13. August 1 Gew. von 15000 Mt. auf Nr. 59533. 4 Gew. von 6000 Mark auf Nr. 36769, 40641, 45610, 79110. 33 Gewinne von 3000 Mt. auf Nr. 897, 3020, 4278, 4423, 7819, 7939, 10407, 16946, 22639, 25939, 41962, 46878, 48787, 49913, 52341, 54475, 60848, 61469, 63422, 64143, 64447, 64900, 65866, 65085, 71239, 73562, 75135, 81925, 82793, 88181, 92811, 93216, 93673.

Magdeburg, 12. August. Rand-Weizen 160—162 Mt., Weiß-Weizen — — — Mt., glatter engl. Weizen 149—153 Mt., Raub-Weizen 149—153 Mt., Roggen 128—133 Mt., Cerealien-Gerste 130—145 Mt., Rand-Gerste 115—125 Mt., Hafer 128—140 Mt., per 1000 Kilo. Kartoffelweizen, pro 10,000 Literprocente loco ohne Faß 39,60—40,60 Mt.

Anzeigen.

Die Zuckerindustrie in Chile.

Officielles Flugblatt wird gratis Denjenigen zugesandt, welche darum einkommen bei Herrn **B. Davila Larrdin**, Regierungsagent, Rue de l'Echiquier 17 in Paris.

Tanzunterricht.

Den geehrten Herren und Damen hiers mit die ergebene Anzeige, daß ich vom September d. J. ab im Saale des „**Thüringer Hofes**“ einen **Tanzkursus** eröffnen und werde diesen in derselben Weise führen, wie es vor Jahren mein Bruder, Rudolph Ebeling, gethan hat.

Es werden **sämmtliche Rundtänze** sowie **Contretanz** und verschiedene andere gründlich gelehrt.

Anmeldungen werden bei Herrn **Schröder** im Thüringer Hofe sowie Sonntags **Dom Nr. 4** freundlichst entgegen genommen.

Achtungsvoll

Carl Ebeling.

LEUNA.

Zum heiteren Blick.

Dem verehrl. Publikum empfehle mein **renoviertes Etablissement** zum angenehmen Aufenthalt und warte mit **diversen ff. Bieren** und **Speisen** auf.

Achtungsvoll
G. Golm.

Stadthäuser-Verkauf.

Gausgrundstücke mit und ohne Garten in jeder Stadt- und besser Geschäftslage sind unter reellen Bedingungen durch mich zu verkaufen.
Nähere Auskunft ertheile ich bereitwilligst und unentgeltlich in meinem Bureau, Burgstraße Nr. 12.

Paul Rindfleisch.

Auct.-Commissar u. Gerichts-Tagator.

Nachlaß- u. Auktion.

Sonnabend, den 21. d. M. Vormittags 8 1/2 Uhr werde ich in meinem Auktionslocale „zur guten Quelle“ Saalstraße Nr. 9 eine große Partie Nachlaß- und andere Gegenstände als:

3 Kleiderschränke, div. Fische, 1 Eckschrank, 1 Küchenschrank, 1 Glasaufsatz, div. Bettstellen, 1 Kupferkessel, div. Stühle und Mulden, 1 Wackrog, 1 Wasserhänder, 1 Reifebagger, 1 Polsterstuhl, div. Hebelkörbe, 1 Regulator, 1 Taschenuhr, eine Partie Fernen, Vorhänden und Kragen, sowie einen vollständigen Frack-Anzug, 1 Ueberzieher, div. Bilder, 1 Partie Cigarren u. dergl. mehr

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauften, wozu ich Kauflustige einlade.

Merseburg, am 14. August 1886.

Fried. M. Kunth,
Auktionscommissar.

Lebensträger

Magenbitter, erfunden und nur allein echt fabricirt von **Fritz Pitsch, Quedlinburg a. S.**, hat sich durch seine überraschenden Erfolge und guten Dienste, die er den Verdauungsorganen leistet, nicht allein Weltruf erworben, sondern ist als **tägliches Genußmittel** ein beliebter Bedarfsartikel. Der **Lebensträger** von ärztlicher Seite empfohlen, läßt bei regelmäßigem Genuße im Magen sonst sich bildende Miasmen nicht aufkommen und ist daher ein unentbehrlicher Magenknaps. 1/2 Stkfl. 90 Pfg. und ausgemessen empfehlen in: Merseburg: C. Rauch, Th. Funke; Auesberg: Wilh. Hilde; Schafstädt: Carl Apel; Lauchstädt: F. S. Langenberg und überall wo die Placate aushängen.

Hochfeinen Emmenthaler-

bairischen Sahnen-
Käse.
Schafstädter-
Kräuter-
Parmesan-

Frische russ. Sardinen i/Pickles

Sardines à l'huile

Appetit Syll

Stralsunder Bratheringe

Hochfein Caviar

Brab. Sardellen

Corned-Beef

geräuch. Gothaer Wurst und Schinken

geräucherte Heringe

marinirte Heringe

neue saure Gurken
empfehl

Paul Barth.

Hodurek's Mortéin,

bestes Beteiligungsmittel sämtlicher Insekten, vorzüglich à Pächern 10, 20, 50 Pfg. in Merseburg: R. Bergmann, Markt 30.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen wurde uns zu unserm größten Schmerz unser lieber kleiner **Sermann** im Alter von 3 Monat wieder durch den Tod genommen.

Um kühles Beileid bittet

Carl Herfurth und Frau.

Merseburg, den 13. August 1886.

Die Beerdigung findet Sonntag früh 8 Uhr statt.

Heute Sonntag **Rischgarten.** Nachmittags
15. August. 4 Uhr.

Zwei grosse Concerte

ausgeführt vom hiesigen Trompetercorps. (Direction Herr Stabs-trompeter Statzer.)

Erstes Concert von 4 bis 7 Uhr. Σ

Um 6 Uhr:

Aufsteigen eines Rielen-Luft-Ballons.

Zweites Concert von Abends 8 Uhr an. Σ

Italienische Nacht.

Entree 30 Pfg.

Th. Raap.

Herr Lehmann!

Herr August Lehmann von Brumby
Ein Kaufmannsbienner von Genie,
kam, als gebiet beim Militär,
3 Jahr, von Magdeburg hierher,
Und wollte suchen eine Stelle —
Doch ging das leider nicht so schnell.
Wann etwas in der Zeitung fand
kam August gleich dazugewandt;
Der Principal ihn sich begnügt —
Hat mit den Schultern d'raus gesagt:
„Bebauere mein Her, für jetzt,
Die Stellung bei mir ist belegt.“
Es geht's — zu zwanzig kann er wandern —
Ihm bei dem Ginen, wie beim Andern.
Da ruft er voll Verzweiflung aus:
„Was wird nun aber schließlich d'raus?“

Ein alter Herr, der's hörte, spricht:
„Du darfst es übel nehmen nicht;
Mit solchen sabscheinigen Sachen
kannst Du, mein Lieber, gar nichts machen.
Nimm 15 Mark, damit begieb Dich
Hier in die goldene 72
Dafür laufft Du dort, glaube mir,
Schon einen feinen Anzug Dir.“
In noblem Anzug vorgestellt
dat er sich dann dem Principal.
„Sie sind mein Mann, nun sehn Sie mal,
Nief dieser aus, hab' meine Freunde
An Ihrem tabellosen Kleide.“ —
Und engagirt ihn auf dem Fied:
So kam Herr Lehmann doch zum Zweck!

Die Waarenhäuser der goldenen 72 gr. Steinstr. 72, Halle a/S.

welche durch den grossen Zuspruch ihre Lokalitäten um ein ganzes Waarenhaus, bestehend aus 4 Etagen vergrößern musste, führt nachstehende Artikel und ist dadurch dem werthen Publikum von Halle und Umgegend Gelegenheit geboten, sämtliche Sachen in einem Geschäft auf's billigste kaufen zu können.

Geschäftsprinzip: Großer Umsatz, kleinster Verdienst.

I. Geschäftssaal.

Damenregenmäntel mit reichem Besatz von M. 7 an.

Kindermäntel in 126 verschiedenen Sorten von M. 2 an.

Damen-Promenadenmäntel

mit Spizengarnitur von M. 8 an
Damen-Jackets schwarz und farbig von M. 4,50 an.

Tricot-Tailen von M. 2,50 an
Sämtliche Genrés zeichnen sich durch guten Sitz aus und sind aus soliden Stoffen gearbeitet.

Winter-Mäntel

von M. 9,50 an bis zu den feinsten Genrés.

II. Geschäftssaal.

Herren Jackett-Anzüge von M. 14 an.
Herren-Rock-Anzüge von M. 18 an.
Sommer-Ueberzieher von M. 10 an.
Stoffhosen von M. 4,50 an.

Arbeits-hosen von M. 2 an.
1000 Knaben- und Burschen-Anzüge von M. 2,50 an bis zu den feinsten Modellanzügen.

Winter-Ueberzieher von Mk. 9 an.

Bestellungen nach Maaf werden prompt, sauber u. billigt ausgeführt.

III. Geschäftssaal.

Dauerhafte Schuhwaaren, hauptsächlich genagelte Sandarbeit, täglicher Umsatz 200-300 Paar. Σ

Damenstiefeletten von M. 4,50 an.
Damen-Lackstiefeletten von M. 5 an.
Damen-Promenadenschuhe in Leder von 3 M. 50 an, in Zeug von M. 2,50 an.

Herrenstiefeletten und Herrenschafstiefel von M. 5,50 an.
Pantoffeln 50 Pfg.
Jahresschuhe von 50 Pfg. an.

Kinderschuhwaaren sind zu allen Größen und zu jedem Preise am Lager.

IV. Geschäftssaal.

Touristenschirme von M. 1 25 an.
Regenschirme für Herren und Damen in Zinella M. 1,50, 2 bis 3, in Gloria-Seiden 3,50 bis 5,50.

Oberhemden von M. 2 an.
Vorhemden von 50 Pfg. an.
Kragen, Manchetten, Shlipse, Cravatten.
Glaceehandschuhe von M. 1,25 an.

V. Geschäftssaal.

Herrenhüte von 2 M. an, in schwarz und farbig, in Filz und Stroh.
Knaben-Filzhüte von M. 1 an.

Großes Mützenlager.
Strohützen für Knaben von 50 Pfg. an.
Arbeitermützen von 40 Pfg. an.
Oekonommützen von 75 Pfg. an.
Schwarze Mützen von 50 Pfg. an.

Bei Einkauf über 30 Mk. veräußert das coulante Geschäftsbau das Fahrбилет bis zur Höhe von Mk. 2.

Königlich preussische Lotterie.

Da die Loose der **Königlichen Lotterie** von der künftigen also 175. Lotterie ab verdoppelt werden, erhält auch die hiesige

== Königliche Lotterie-Einnahme ==

eine ansehnliche Loose Zulage.

Ich bringe dies hiermit ganz ergebenst mit dem Bemerken zur öffentlichen Anzeige, daß von der **175. Lotterie** ab, deren Looseausgabe am

16. August er. beginnt

zunehmend den Gesuchen des Publikums nach Loosen entsprochen werden kann.

Die Lotterie ist wie bisher in 4 Classen eingetheilt und kostet pro Klasse:

$\frac{1}{1}$ Loos 42 Mk., $\frac{1}{2}$ 21 Mk., $\frac{1}{4}$ 10 $\frac{1}{2}$ Mk., $\frac{1}{8}$ 5 $\frac{1}{4}$ Mk.,

und haben auswärtige Spieler 10 Pfg. Rückporto beizufügen.

Merseburg, den 2. August 1886.

Der Königliche Lotterie-Einnnehmer. Schröder.

Franko!

Neueste Muster!

Wir versenden auf Verlangen franco an Jedermann die neuesten Muster der für gegenwärtige Saison in denkbar größter Reichhaltigkeit erschienenen und in unserem Lager vorräthigen Stoffe zu Herrenanzügen, Paletots, Regenmänteln, wasserdichten Tuchen, Doppelhosen etc. etc. und liefern zu Originalfabrikpreisen, unter Garantie für mustergetreue Waare, prompt und vorkostenlos jedes Quantum — das größte wie das kleinste — auch nach den entferntesten Gegenden.

Wir führen beispielsweise: Stoffe, zu einer hübschen Jacke, für jede Jahreszeit passend, schon von Mk. 3.50 an,

Stoffe, zu einem ganzen, modernen, completeen Anzug, von Mk. 6. — an,

Stoffe, für einen vollständigen, hübschen Paletot, von Mk. 8. — an,

Stoffe, für eine Anzughose von Mk. 3. — an,

Stoffe, für einen wasserdichten Regen- oder Kaiser-Mantel für Herrn und Damen, von Mk. 7.50 an,

Stoffe, für einen eleganten Gehrock, von Mk. 6. — an, ferner

Stoffe, für einen Dameiregenmantel von Mk. 4. — an

bis zu den hochfeinsten Genres bei verhältnismäßig gleich billigen Preisen. — Leute, welche in keiner Weise Rücksicht zu nehmen haben, wo sie ihre Einkäufe machen, kaufen unfehlbar am Vortheilhaftesten in der Tuchausstellung Augsburg und bedente man nur auch, daß wir jedem Käufer das Angenehme bieten, sich aus einem colossalen Lager, welches mit allen erdenklichen Erzeugnissen der Tuchbranche ausgestattet ist, mit Ruhe und ohne jede Beeinträchtigung seitens des Verkäufers seinen Bedarf auswählen zu können. Wir führen auch Feuerwehrtuche, feinstgraue Tuche, Billard-, Chaisen- u. Linde-Tuche, Stoffe für Velociped-Clubs, Damentücher, sowie vulkanisirte Paletotstoffe mit Gummeinlage, garantirt wasserdicht. Wir empfehlen ferner geeignete Stoffe zur Anstrichung von Anhalten und Anstalten für Angestellte, Personal und Familien. Unser Prinzip ist von jeher: Führung guter Stoffe, streng reelle, mustergetreue Bedienung bei äußerst billigen en gros-Preisen und die Anhänglichkeit unerer vieljährigen Kunden ist wohl der bestmögliche Beweis, das wir dieses Prinzip hochhalten. Es lohnt sich gewiß der Mühe, durch Postkarte unsere Muster zu bestellen, um sich die Uebersicht zu verschaffen, daß wir all das wirklich zu leisten im Stande sind, was wir hier versprechen. — Herrenkleidermachern, welche sich mit dem Verkaufe unserer Stoffe an Privatleute befassen, stehen große Muster mit Nummern versehen, gerne zu Diensten.

Tuchausstellung Augsburg (Wimpfheimer & Co.) in Augsburg.

Franko!

Neueste Muster!

Franko!

Neueste Muster!

Civoli-Theater Merseburg.

Sonntag, den 18. August 1886
 Letzte Sonntagsvorstellung
 Novität des Centraltheaters Berlin

Mein Herzensfriß

Große Posse mit Gesang in 4 Bildern von
 Mannstädt — Musik von Steffen.

Anfang präcise 8 Uhr.

Zur gefl. Notiznahme des p. t. Publikums. Durch unvorhergesehene Zwischenfälle verzögerte sich der Anfang der vorigen Sonntagsvorstellung — ich habe die Arrangement für die heutige Vorstellung so getroffen, daß der Anfang präcise 8 Uhr stattfinden kann.
 Die Direction.

Ein Kutscher

unverheirathet, gedienter Cavalierist, der gut fahren kann, Hausarbeiten mit übernimmt und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, wird zum 1. October gesucht.

Gewährt wird: Für Lohn und Brotageld einschließlich Weihnachten 260 Mk.; Wirttag und Abend warmes Essen.

Meldungen mit Zeugnissen sind zu richten an Landrath von Doetschchem-Sangerhausen.

Eine herrschaftliche Wohnung

Erste Etage 5 Stuben, Kammern, Küche und Zubehör ist zu vermieten und gleich beziehbar

Markt No. 11.

Eine möblirte Wohnung
 ist zu vermieten
 Oberburgstr. 5.

Verloren wurde auf dem Wege vom Dome bis zur Königsmühle eine Taschenuhr mit Kapsel. Der ehrliche Finder wird gebeten dieselbe gegen Belohnung in der Cigarrenhandlung von Ed Hoffmann, gr. Sirtzstraße 18 abzugeben.

Wichtig für deutsche Damen! Keine schlechtsitzenden Kleider mehr!

Die Gesellschaft für wissenschaftliche Zuschneidekunst

Berlin W., Leipziger Straße 114

lehrt unter Garantie jeder Dame in einigen leichten Lektionen das Zuschneiden nach Maß jedes Kleidungsstückes, welches von Damen oder Kindern getragen wird, so daß es in vollendeter Weise sitzt. Keine Vorkenntnisse im Zuschneiden oder Kleidermachen sind erforderlich. Jede Dame empfängt ihren Unterricht besonders, da nicht ganze Klassen von Schülerinnen zusammen unterrichtet werden. Hierdurch werden die Damen in den Stand gesetzt, zu der ihnen am passendsten erscheinenden Zeit zwischen 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends wochentäglich zu kommen und zu gehen. Diplomirte Lehrerinnen können von der Gesellschaft auf Wunsch in Privathäuser gesandt werden, um daselbst Damen in unserem System auszubilden — ebenso auf's Land oder nach Provinzialstädten, in denen noch keine Agenturen errichtet sind, in denen aber mehrere Damen eine Klasse bilden wollen. Auch stellen wir unseren sämtlichen Schülerinnen Zeugnisse der Reise aus, sobald sie sich das Pensum vollständig angeeignet haben.

Ein Circular mit voller Beschreibung wird franco und gratis an jede Adresse versandt.

Die Bedingungen sind folgende:

Unterricht in den Lehrsälen der Gesellschaft bis zur vollständigen Beherrschung des Systems der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines completeen Sages von Instrumenten 20 Mk.

Privat-Unterricht in der Wohnung der Schülerinnen oder brieflicher Unterricht bis zur Reise in der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines completeen Sages von Instrumenten 40

Für Damen, welche Klassen von 4 oder mehr Schülerinnen bilden, tritt eine Preisermäßigung ein

Damen werden in jeder Stadt verlangt, um als Lehrerinnen unseres Systems zu fungiren.

Damen, welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung „Agentur“ nähere Einzelheiten franco und gratis erfahren.

Ein fast neues sehr elegantes starkes Ginfspanner = Cabriolet = Geschirr mit Patent-Stellkummet und silbernen Beschlagen ist zu verkaufen
Oberallenburg 2.

Lehrlingsgesuch!

Ein Bursche kann unter günstigen Bedingungen sofort in die Lehre treten bei
H. Müller jun., Klempnermstr.
 Schmiedestraße.

Politischer Tagesbericht.

* In Prag ist ein czechischer Lehrertag abgehalten worden, zu dem sich 2000 Teilnehmer eingeladen hatten. Unter anderen wurde die häßliche Forderung aufgestellt, daß alle czechischen Volks- und Bürgerschulen nur czechischen Schülerräten unterstehen sollen.

* Der französische Marineminister hat einem Pariser Berichterstatter mitgeteilt, Frankreich werde keine neuen Panzerschiffe mehr bauen, es gebrauche nur Torpedoboote, Kreuzer und Reconoscierungsschiffe.

Eine von Paris aus verbreitete Nachricht, Kriegsminister Boulanger wolle seine Entlassung nehmen, wird entschieden für falsch erklärt. General Boulanger beabsichtigt einen 14 tägigen Urlaub in Nizza zuzubringen.

Dem Kriegsminister Boulanger droht jetzt auch von bonapartistischer Seite Gefahr; wenigstens kündigt ein Journal an, daß in diesen Tagen abermals ein Brief Boulanger's erscheinen werde. Derselbe sei 1877 geschrieben und dem kaiserlichen Prinzen mitgeteilt worden und werde im republikanischen Lager gewaltiges Aufsehen erregen. Gegenwärtig befindet sich derselbe in den Händen eines ehemaligen Dieners Napoleons III.

Der Generalpräsident von Annam-Tonkin, Paul Bert, soll ernstlich erkrankt sein und an seine Rückkehr denken.

Den Kundgebungen der Pariser Kellner zc. gegen die Anstellungsbureau's wollen sich auch die übrigen Arbeiterkörperschaften anschließen, weil die Bureau's unerschämte Summen erheben. Da die Anarchisten die Gelegenheit eifrig benutzen, die Unzufriedenheit immer mehr aufzuheizen, so hat der Minister des Inneren den auf Urlaub befindlichen Polizeipräsidenten von Paris zurückbeordert.

* Eine große Zahl von Bewohnern des Khanat's Bahan in Centralasien hat beschlossen, Rußland freiwillig seine Unterwerfung anzubieten.

* Der Vatikan und das moderne Italien stehen noch immer unvermittelt als Feinde gegenüber. Aus Anlaß der Wahlen ist diese Feindschaft wieder hervorgetreten. Kardinal Monaco la Baletta hat an die Bischöfe Italiens ein Schreiben gerichtet, in welchem das Verbot der Beteiligung der italienischen Katholiken an den protestantischen Wahlen strengstens aufrecht gehalten wird.

In der römischen Regierung nahestehenden Organen wird fortgesetzt die volle Uebereinstimmung Italiens mit der Friedenspolitik Deutschlands und Oesterreichs, an welcher sich, wie die Gasteiner Entrevue beweise, nichts geändert habe, betont, und gegenüber den Diskussionen, die an die Frage, ob eine Zusammenkunft des Ministers Grafen Robilant mit den leitenden Staatsmännern Oesterreichs und Deutschlands stattfinden werde, geknüpft werden, darauf hingewiesen, daß der Fortbestand der freundschaftlichen Beziehungen Italiens zu diesen Mächten nicht erst einer besonderen Manifestation bedürfe.

Verschiedene Pariser Blätter behaupten jetzt, der Papst habe in Sachen der Entsendung eines Nuntius nach Peking noch keine Entscheidung getroffen.

* Seit Beginn der ersten Unruhen in Bel-fast, Mitte Juli, bis jetzt sind 400 Verwundete und 40 Tote gezählt. Viele Tote sind aber sofort beerdigt worden und gar nicht zur Kenntnis der Behörde gekommen. — Ueber die Ursache der blutigen Zusammenstöße wird Folgendes mitgeteilt: Sonnabend Nachmittag rottete sich ein protestantischer Böbelhaufen zusammen, der die Polizei mit Steinen bewarf, worauf letztere, nachdem sie dem Bombardement einige Zeit Stand gehalten, Feuer gab, wobei mehrere Personen mehr oder weniger schwer verwundet wurden. Als der Abend anbrach, erneuerten sich die Krawalle und es kam dabei zu äußerst heftigen, blutigen Zusammenstößen. Die Auf-rührer empfangen die Polizei mit einem Steinregen und Revolvergeschüssen, worauf die Konstabler rückwärts scharf feuerten. Der Boden

war bald mit Verwundeten bedeckt, von denen achtzehn im gefährlichen Zustande nach dem Krankenhause geschafft wurden. Am heftigsten tobte der Kampf vor einer Schantwirthschaft, in welcher ein Detachement Polizei stationiert war. Die Auf-rührer griffen das Haus mit schweren Steinen an, worauf die Konstabler aus den Fenstern Feuer auf die Menge gaben. Es entstand ein unbeschreiblicher Tumult, aber obwohl das Feuer regelmäßig anhielt, wichen die Auf-rührer nicht vom Plage. Schließlich setzte die beiderseitige Ermattung dem Kravall ein Ende. Sonntag und Montag wurde die Schlägerei mit erneuten Kräften wieder aufgenommen. Erst schlugen sich Protestanten und Katholiken und dann kam die Polizei dazwischen. Am Montag konnte letztere des Kravalls nicht mehr Herr werden und es wurde deshalb Militär herbeigerufen.

Das Journal „Daily News“ erfährt, die englische Regierung habe über die Gruppe der Galico-Inseln, nordwestlich von den Samoa-Inseln das Protectorat übernommen.

Von der Heimath aus ferner Zeit.

Unter dieser Ueberschrift wollen wir versuchen auf Grund der alten Aufzeichnungen unserer Merseburger Chronisten Dithmar, Brotuff und Möbius den geeigneten Lesern unseres Blattes abschnittsweise und in gebräuglichen Zügen ein Bild von der Entstehung und Weiterentwicklung zc. unserer Stadt vorzuführen, in der Voraussetzung, daß diese Mittheilungen manchen unter den Lesern, weil für sie neu — nicht uninteressant sein werden.

1. Ursprung unserer Stadt Merseburg.
Mit ziemlicher Gewißheit ist anzunehmen, daß die Römer unter Drusus Germanicus bei ihrem Zuge gegen die Germanen, auf welchem dieselben namentlich an den Flüssen Rhein, Donau, Elbe, Saale zc. zur Sicherung ihrer Erfolge über unsere Vorfahren feste Burgen oder Castelle mit römischer Besatzung anlegten, auch hier, wo unsere Stadt steht, eine solche Burg angelegt haben, und zwar soll die Erbauung derselben in das Jahr 7 nach Chr. Geb. fallen. Die Burg soll von den Römern ihrem Gotte Marte oder Mars geweiht gewesen sein und daher auch den Namen Martesburg bekommen haben. Mit Wahrscheinlichkeit wird angenommen, daß diese Burg in der Nähe der Gegend, wo unser Dom steht, und zwar hinter der Probstei, gestanden hat. Auf derselben sollen auch verschiedene römische Kaiser zeitweise ihr Hoflager gehalten haben. Kaiser Otto I. schenkte sie später den Bischöfen von Merseburg zu ihrer Wohnung, welche dieselbe auch so lange als solche benutzten, bis das neue Schloß an der Domkirche erbaut wurde. Gleichzeitig mit der Erbauung der Burg sollen die Römer an der Stelle, wo später das Peters-kloster in der Altenburg erbaut wurde, eine heidnische Kapelle und eine Ironensäule aufgerichtet haben. Die Erbauung der eigentlichen Stadt fällt in eine etwas spätere Zeit. Der älteste Theil derselben ist unzweifelhaft unsere jetzige Vorstadt Altenburg, erst später wurde die Stadt „unten im Grunde“, wie die alten Chronisten sagen, hinzugefügt. Früher soll sich, von da an wo dieser letztere Theil sich an den ältesten Theil anschließt, ein Dorf (oder Baguna) genannt „Ghfilo“ befunden haben, das bis gegen Mücheln reichte. Die so entstandene Stadt soll zur Zeit des römischen Kaisers Antonino Pis, ungefähr im Jahre 140 vor Christi Geb., zuerst mit Mauern versehen worden sein, nachdem sie schon vorher das Stadtrecht erhalten hatte. Sie wird zuerst von römischen Geschichtschreibern „Martensburg“ genannt, wahrscheinlich, wie schon oben bezüglich der Burg erwähnt, zu Ehren ihres Kriegsgottes Mars oder Marte. (Anderer wollen den Namen „Merseburg“ von dem Namen des fränkischen Königs Meroveo herleiten.)

Die alte Stadt Merseburg lag an der Grenze-scheide zwischen Sachsen und Thüringen, wahr-scheinlich gehörte sie zu Sachsen. Die Geisel war das Malzeichen, wie weit die Stadt gegangen. In dem ältesten Theile der Stadt, wie schon erwähnt, der Altenburg, soll in der Nähe des

später errichteten Klosters St. Petri früher noch ein altes Schloß vorhanden gewesen sein, welches vornehmen Herrn zur Wohnung gedient hat, und jedenfalls auch von den Römern erbaut, später aber in den Kriegszzeiten wieder zerstört worden ist. Altenburg sowohl, als auch die spätere Stadt „im Grunde“ bis zur Geisel waren mit Mauern und Wallgräben umgeben. Eine wesentliche Verstärkung seiner Befestigungen verdankte Merseburg dem Könige Heinrich I., dem Vogler, und eine bedeutende Vergrößerung seinem Sohne Otto I., dem Großen, unter welchem die Stadt über die Geisel bis zu dem Sittberge weiter gebaut wurde. Unter der Regierung des Letzteren entstanden auch die Domkirche, Sittkirche, Magimi-kerche, das Gotthardts- und Peterskloster, sowie ein Rathhaus. Die alte Stadt, namentlich die Altenburg, war zur Zeit der ersten sächsischen Kaiser mit einer starken Besatzung belegt, weil Merseburg eine Art Grenzfestung war, namentlich zum Schutze gegen die Einfälle der Ungarn. Als solche ist sie auch mehrfach belagert worden, so unter Anderem von König Konrad I. im Jahr 916, welcher den späteren König Heinrich I. belagerte, ohne indessen Merseburg einzunehmen, so ferner im Jahre 933 durch ein Ungarnheer von 300 000 Mann, welches demnachst von Heinrich I. bei dem Holze Stölzig, unweit Keuschberg geschlagen wurde.

Provinz und Umgegend.

† Hamletshaus. Das in Wittenberg wohlbekannte sog. Hamletshaus wird gegenwärtig, wie das „Wtt. Kröbl.“ meldet, einer völligen Renovierung unterzogen. Der unglückliche dänische Prinz, der ja eine durchaus mythische Person ist und erst durch das Shakespeare'sche Drama mit Wittenberg in Verbindung gebracht wurde, soll nach einer alten Familienchronik als Subent ein nach der Collegienstraße zu belegenes Zimmer im ersten Stockwerk genannten Hauses bewohnt haben. Die Chronik erzählt weiter, daß dem Prinzen von Verräthern, die von seinen nächsten Anverwandten gebunden waren, während er schlief, geschmolzenes Blei in die Ohren gegossen worden ist, welche unmensliche Handlung die Geistes-unnachtung Hamlets zur Folge hatte. Auf welche Weise das bekannte Haus am Holzmarkt mit der Hamlettsage in Verbindung gebracht worden ist und aus welchen Quellen der Chronist, der von der Wahrheit der von ihm erzählten Geschichte überzeugt zu sein scheint, geschöpft, das wird jedenfalls nicht mehr festgestellt werden können.

† Originell. Ein Wittenberger Bürger, welcher sonst ein ertragerter Feind des Spieles, hauptsächlich, wenn es um Geld geht, ist, hatte sich verleiten lassen, in seinem Stammlokal ein Spielchen mitzumachen. Trotz seiner Unerschrockenheit in der Handhabung der Karten war ihm Fortuna hold und in kurzer Zeit hatte er 7 Mk. gewonnen. Dieser Gewinn ärgerte ihn dermaßen, daß er zu Hause angekommen, seine Frau aus dem Schlafe weckte und sie aufforberte, das Geld mit Füßen zu treten. Die Frau kam diesem etwas merkwürdigen Verlangen dadurch nach, daß sie sich ein Paar Schuhe für das gewonnene Geld kaufte.

Vermischte Nachrichten.

— Dem Ankauf des Witulandens in Ostafrika durch den deutschen Kolonialverein resp. eine Gruppe von Mitgliedern desselben wird demnachst die formelle Bestätigung dieses Gebietes folgen. Zu diesem Zwecke wird der Verein zwei mit den afrikanischen Verhältnissen vertraute Bevollmächtigte auswendig, welche bereits in den nächsten Tagen die Reise nach Ostafrika antreten werden. Es sind dies der ehemalige Kapitän eines Wörmann'schen Schiffes, welcher später Jahre lang Chef einer Faktorei in Westafrika war, und ein bereits durch Reisen in Afrika bekannt gewordener Forscher. An Ort und Stelle wird der daselbst anwesende Reisende Gustav Denhardt die beiden Bevollmächtigten dem Sultan Achmed vorstellen und die thatsächliche Ueber-gabe des erworbenen Gebietes an dieselben vollziehen.

— Der Afrikareisende H. Pohle, der mit einer von Herrn Lübertz in Bremen ausgerüsteten Expedition im Jahre 1884/85 Angola frequen-

bereste, giebt darüber in dem geographischen Fachblatt „Pettermanns Mittheilungen“ folgendes Endertheil: „Das Resultat dieser Expedition, die mit so großen Hoffnungen angetreten wurde, ist ein völlig negatives. Der gänzliche Mangel an atmosphärischen Niederschlägen und die geringfügigkeit des nur an wenigen Stellen vorhandenen Trinkwassers hinderten jeden Versuch zu Kolonisationszwecken. Die Untersuchung in mineralogischer Beziehung gab durchaus keine nennenswerthen Resultate, um den Transport nach Deutschland zu lohnen, da nur Edelmetalle, als Gold, Silber, Platin, und zwar auch nur in ganz bedeutenden Mengen einen pekuniären Gewinn abwerfen würden, und endlich ist die Vegetationslosigkeit dieses ganzen Landstriches erwiesen, die ja kaum das Leben von Menschen und Thieren gestattet, wenn auch in sanitärer Beziehung nichts zu wünschen übrig bleibt. Die Worte, die mir einst Generalconsul Herr Dr. Nachtigal sagte: „Ich will lieber durch die Wüste reisen, da finde ich doch wenigstens Dafen, als noch einmal durch dieses Land.“ sind vollständig zutreffend.“

Die 17. Versammlung der deutschen Anthropologischen Gesellschaft in Stettin ist am Donnerstag geschlossen. Die nächste Versammlung wird in München stattfinden. Verschiedene wissenschaftliche Excursionen wurden noch von Stettin aus unternommen.

Ein ziemlich arger Fall von Mißbrauch der Polizeigewalt ist in Elbing verhandelt; ein 60jähriger Arbeiter beging die Unvorsichtigkeit das auf der Straße zu thun, wofür man in größeren Städten Austrittsstellen errichtet hat. Dem herantretenden Polizeisergeant Plehn weigerte er sich seinen Namen zu sagen, und wollte auch nicht zur Wache folgen. Er wurde aber doch dorthin gebracht, und nun von Plehn und einigen Kamraden furchterlich traktirt. Das Gericht verurtheilte den Polizeisergeanten Plehn zu 20 Monaten Gefängniß, den Schließer Reuter zu 12 Monaten und Unfähigkeit in den nächsten drei Jahren ein öffentliches Amt zu bekleiden und den Polizisten Jagusch zu 9 Monaten Gefängniß.

Ein furchtbarer Wirbelsturm hat am Dienstag in Trier, Dülmern und anderen Orten schreckliche Verheerungen angerichtet. Leider sind auch verschiedene Menschenleben zu beklagen.

Excellenz Windthorst trinkt bei seinem Kurgebrauch in Ems allein von allen Badegästen den Brunnen aus einem rothen Glas. Man sagt dort, das beweise, wie rosig er die Zukunft aussieht.

Der unter dem Verdacht der Spionage in Thorn verhaftete russische Graf Lubinski ist wieder entlassen worden. Er war mit gutem russischem Pässe nach Thorn gekommen, um dort seine aus dem Auslande zurückkehrende Mutter zu erwarten. Nach einigen Tagen, als ihm die Zeit lang wurde, begann er einige Ansichten aus der Umgegend Thorn's aufzunehmen und wurde dabei von einem Artillerie-Offizier bemerkt und verhaftet. Es hat sich aber bei Durchsicht aller Papiere ergeben, daß die Zeichnungen nur unschuldige Landschaftsbilder waren und keinerlei Bedeutung hatten.

Es giebt wohl auf der ganzen Welt kein fideleres Gefängniß, als das Staatsgefängniß von Saint-Gilles in Brüssel. Abgesehen von der vornehmen Gesellschaft, die sich dort zusammenfindet, da sind Grafen, Abgeordnete, Advokaten etc., ist das Leben dort überaus angenehm. Keiner aber hat sich Seitens der Verwaltung einer so ausgeführten Höflichkeit und einer so ausgezeichneten Behandlung zu erfreuen, wie der Abgeordnete Van der Smitten. Drei Tage vor der Klaffung des Urtheils, welches ihn wegen der bekannten Ermordung seiner Gattin zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurtheilte, verließ Van der Smitten sogar das Gefängniß und begab sich in einem zweispännigen Wagen in seine Wohnung. Zum größten Erstaunen seiner Nachbarn zog er einen Schlüssel aus der Tasche, öffnete die Thür und betrat seine Wohnräume. Hier machte sich's der Mörder so bequem als möglich und bald öffneten sich die Thore des Hauses zu einem großen Empfang. Alle seine politischen Freunde erschienen, ver-

jammelten sich im Salon und besprachen die Ereignisse des Tages. Gegen 4 Uhr Nachmittags bot Van der Smitten seinen Gästen ein Diner mit Champagne, empfing Johann noch einige Besuche und begab sich zur Ruhe. Die gleiche Geschichte Tags darauf, und dann erst kehrte er in's Gefängniß zurück. Man kann sich denken, welches Aussehen die Nachricht von diesem Urtheil eines zu 15 jähriger Zwangsarbeit verurtheilten Mörders in ganz Belgien hervorrief!

In Graudenz ist am Montag ein wegen Ermordung seiner Mutter zum Tode verurtheilter Arbeiter Wollschläger hingerichtet.

Von der russisch-polnischen Grenze werden Klagen über fortwährende Ausschreitungen der russischen Beamten gegen Deutsche laut. Man behauptet, die Beamten würden von ihren deutschfeindlichen Vorgesetzten extra dazu angewiesen.

In Nancy hat ein heftiger Sturm gewüthet, durch welchen in der Stadt und deren Umgebung erhebliche Verwüstungen angerichtet und mehrere Personen getödtet wurden.

Im Gefängniß zu Manchester wurde die Giltmörderin Mary Ann Britland durch den Strang hingerichtet. Kurz vor ihrem Ende legte sie ein reumüthiges Geständniß ab, wonach sie drei Personen, nämlich ihren Mann und ihre Tochter, sowie eine Frau Dixon, die ihrer Verheirathung mit dem Gatten der Letztgenannten im Wege stand, durch Infantenpulver, welches Strychnin enthält, vergiftet habe.

Hohes Alter! Zu Saint-Ginoppe in Savoyen verchied vor einigen Tagen Frau Richard-Dierich in dem hohen Alter von 126 Jahren. Geboren 1760 zu Basel, verheirathete sie sich 1783 zum ersten, und 1798 zum zweiten Male. Die Verstorbene war bis zu ihrem 109. Jahre im Vollbesitz ihrer Sehkraft, verbrachte aber in den letzten Jahren ihr ganzes Dasein in einem schlafähnlichen Zustande.

In Amerika scheint unter der Vöthcherzunft das Befahren des Niagarafalls in einem tonnenartigen Gefäß als ein Sport weiter betrieben zu werden, nachdem einem Kunstgenossen das gefährliche Unternehmen geglückt ist. Aus Buffalo wird gemeldet, daß diesmal zwei Küfer glücklich in einem Faße eigener Konstruktion über den Niagara gefahren sind. 15000 Personen wohnten dem Schauspiel bei.

Wirthschaftliches.

Fliegen und Bremsen von Pferden und anderen Thieren abzuhalten, bediene man Ohren, Nase, Bauch, sowie alle empfindlichen Theile des Thieres mit nur einem Tropfen Gabe-Oel (durch Destillation von Wacholderholz gewonnen und in den Apotheken zu haben) oder: man mache eine Mischung von 10 Theilen Fischthran, 10 Theilen Petroleum, 10 Theilen Lorbeeröl und 1 Theil Nelkenöl und bestreibe damit sowohl die Haut der Thiere wie auch das Gefähr.

Einem Schweine Medizin einzulösen ist auf folgende Weise leicht zu bewerkstelligen: Man werfe dem Thiere eine Schlinge um den Hals, deren Ende man an einen Pfahl oder anderswo befestigt. Das Thier wird das Thau straff ziehen, und nachdem es sich wieder müde geschrien, schließlich anfangen, sich in sein Gesäß zu ergeben. Dann nehme man einen alten Schuh oder Pantoffel, in welchem man vorn an der Stelle der Zehen ein Loch geschnitten hat, und zwänge diesen, das Loch nach unten, möglichst weit in den Rachen. Das Schwein wird beginnen, daran herumzutreten und zu saugen, und zu gleicher Zeit gutmüthig jede Quantität Medizin, die man ihm durch diesen Trichter einfließt, hinunterzuschlucken. Es ist dies ein sehr harmloses Mittel, wo hingegen man Gefahr laufen würde, das Schwein zu erstickn, wollte man ihm durch Zwang etwas beibringen.

Der Gutsbesitzer C. Knoefel zu Selligsdorf bei Weissen hat 4 säckl. Acker mit gleicher Vorfrucht, Winterroggen, als Versuchsfeld benutzt, und davon 2 Acker mit Zuderrüben, 1 Acker mit Kartoffeln und 1 Acker mit Hafer bestellt. Alle Anslagen dafür sind mit peinlicher Genauigkeit bis zur Ablieferung in die Fabrik resp. zum Verkauf berechnet. Das Ergebnis war, daß er auf 1 Acker 370 Ctr. und nach Abzug von 20% anfuhrstehender Erde 296 Ctr. netto Zuderrüben, 161 Ctr. Kartoffeln, und 32 Ctr. schwebischen, 12 1/2 Ctr. Gelbfaher, 54 Ctr. Stroh, Spreu und Unterfrucht ca. 8 Mr., erntete, und stellt sich der Netto-Ertrag bei den Zuderrüben (a Ctr. 1 Mr. ber.) auf 117,45 Mr. bei den Kartoffeln (a Ctr. 2 Mr. ber.) auf 159,90 Mr. und beim Hafer (a Ctr. 6,50 Mr. und Stroh a Ctr. 70 Pfg.) auf 239,97 Mr. pro Acker. Der Preis für die Kartoffeln scheint etwas hoch gegriffen. Die speziellere Mittheilung findet sich in der Allg. Zeitung für Land- und Forstwirthschaft Nr. 76, die vom Redakteur C. W. Th. Gaurand, Economierrath, Berlin W. Magdeburgerstr. 22 zu beziehen ist.

Bon Dürertich.

„Neue Fundgrube“ betitelt sich eine in Dunsiedel (Bayern) bei C. Schumann erscheinende Zeitschrift in Monatsheften von 20 Seiten für nur 2 Mark fürs Hal-

jahr frei ins Haus, die als höchst werthvoll Jedermann empfohlen sei! — Diese Zeitschrift ist eine wahre „Fundgrube“, denn mit Bienenfleiß ist darin Alles zusammengetragen, was im gesammten Reich, in allen Gemeynen, in der Land- und Wirtschaft, im Gartenbau, Jagd und Fischerei, Kunst und Gutes bekannt wird. Die „Fundgrube“ ist ein anerkannter Freund der Tausende von bewährten Rathschlägen enthält! Jede Postanstalt nimmt Abonnementaufträge an. A. Meyer.

Nr. 6 der „Arbeiter-Versicherung im Deutschen Reich“ — Verlag von Julius Bloem in Dresden — enthält:

Die Gemeinde-Krankenversicherung eine bedenkliche Belastung der Gemeinden (Schluß). — Die notwendige Kontrolle des Rentenbezuges entsprechend § 65 des Unfall-Versicherungs-Gesetzes vom 6. Juli 1884 (Fortsetzung). — Der Einfluß des Kranken- und Unfallversicherungs-Gesetzes. — Ein Beitrag zur Frage über das Arzthonorar bei den Krankenkassen. — Der Kampf der Dresdener Krankenkassen gegen die Hamburger Central-Krankenkassen (Fortsetzung). — Zur Unterhaltung und Belehrung. — Entschuldigungen und Verordnungen. — Bernämte Nachrichten.

Ein Werk von ganz eigenartiger Anziehungskraft sieht, wie wir hören, auf literarischem Gebiet in Aussicht. Das Leben des unglücklichen Königs Ludwig II., das vermöge der extraoaganten Eigentümlichkeiten dieses Monarchen und noch mehr vermöge des geheimnißvollen Dunfels, in das er sein persönliches Thun und Treiben zu hüllen liebte, läßt die Weltbegier der Welt in ganz besonders hohem Maße reizt, hatte schon vor Jahren den Verfasser des zeitgeschichtlichen Roman-Cyklus „Im Szepter und Krone“, Gregor Samarow, dazu angeregt, umfassende Studien und Vorarbeiten zu einer ähnlichen Behandlung dieses Lebens im Bewande des auf streng historischer Grundlage stehenden Romans zu machen. Jetzt, da das tragische Ende des Königs das allgemein ihm zugeordnete Interesse noch wesentlich gesteigert hat, weisen alle äußeren Umstände den rühmlichst bekannten Schriftsteller auf Ausführung seines vielversprechenden Planes ein, die denn auch nimmer unverzüglich erfolgen soll. Da dem Verfasser zur vollen Klärung seines Stoffes außerordentliche Hilfsquellen zu Gebote stehen, wird dieser neue Betraum, der in „Leber Land und Meer“, dem berühmten Familien- und Weltblatt, erscheinen wird, ohne Zweifel weitgehendes Aufsehen erregen.

Selbstgepferkt.

Roman aus dem Leben einer Großstadt.
Von E. Friedrich.

76. Forts.]

So lastete ein unbestimmter Druck auf allen Gemüthern, dessen sich doch Keiner zu entledigen vermochte.

Eben schlug die Uhr vom nahen Hauptthurme die neunte Abendstunde an. Der Thürmer begann sein Lied zu blasen: Wie groß ist des Allmächtigen Güte . . .

Alle saßen schweigend. Plötzlich, — wie elektrisch fuhr ein Feglicher zusammen.

„Kloppte da nicht Jemand?“ fragte der alte Peter Wof.

„Mir schien es auch so,“ versetzte seine Frau Gertrud erhob sich eilig, um nachzugehen.

Des Thürmers Lied halte fort durch die Stille. Plötzlich ertönte ein Schrei von draußen her.

„O, mein Gott, hier liegt jemand vor der Thür!“ rief Gertrud, herbeistürzend, hervor.

Schnell wie der Blitz griff der alte Quarriersmann, der es gewohnt war, wenn es zu helfen galt, rasch bei der Hand zu sein, nach der Lampe und trat damit eilig auf den Flur hinaus.

Das Licht weiter von sich haltend, um besser sehen zu können, beugte er sich über die Gestalt, die wirklich da am Boden lag.

Im selben Augenblick aber taumelte er, wie von einem Faustschlag getroffen, zurück.

„Sie — sie!“ rang es sich wie ein dumpfes Röcheln von seinen Lippen.

Mit dem Ausdruck der höchsten Bestürzung wandten sich die Blicke der Uebrigen dem alten Manne zu, der, unerwartet auf die Daliegende starrend, sich nur mühsam aufrecht zu halten schien.

„Was ist dem Vater?“ wagte jetzt Gertrud, gegen die Mutter gewandt, erschrockt hervorzubringen. „Er kennt die Fremde?“

Wie spitze Nadelstiche traf jedes der Worte des alten Mannes Ohr.

„Ja, er kennt die Fremde,“ sprach er dumpfen Tones, wie zu sich selber redend. „Er kennt sein unglückliches Kind — Margarethe!“

„Margarethe!“

Wie ein Schrei brach sich der Name von allen Lippen und Gertrud umschlang wie schützend die wankende Gestalt der Mutter.

„Margarethe, ja, sie ist heimgekehrt!“ fuhr der alte Peter Wof mit einer furchtbar starken Rufe fort, indem seine Augen unerwartet auf die von einer tiefen Ohnmacht umfangene, regungslose Gestalt am Boden niederstarrte. „Wollte Gott, ihr Fuß hätte niemals wieder diese ehrliche Schwelle beklagt!“

„Vater, um Gott im Himmel, sprich nicht so!“ rief Gertrud erschüttert aus. „Sie ist Deine Tochter und meine Schwester!“

Den alten Mann durchfuhr es wie unter der Einwirkung eines elektrischen Stromes. Im nächsten Moment gab Nichts mehr Kunde von seiner innern Aufregung.

„Hilf mir, Fritz,“ wandte er sich an seinen jüngsten Sohn, „es ist eine Dohnmächte, die hier vor unserer Schwelle liegt. Es ist unsere Menschenspflicht, für sie zu thun, was in unseren Kräften steht, gleichviel, wer sie ist.“

In wenigen Sekunden war das Werk der Barmherzigkeit vollführt und die Bewußtlose lag auf dem alten Sopha in dem einfachen Wohnzimmer ausgestreckt. Die Worte des alten Quartiermannes hatten auch Gertrud und deren Mutter aus ihrer Befürzung gerissen und sie sich inne werden lassen, was hier geschehen mußte. Unter den Bemühungen Weiber wich die Dohnmächte bald und die Daliegende schlug langsam die Augen auf. Mit verständnislosem Ausdruck überflog ihr Blick die Situation um sie her, ihre Augen schweiften von einem Gesicht der Umstehenden zum andern und blieben haften auf den scharf markirten Zügen des alten Peter Voh. Im gleichen Moment wich alle Farbe von Neuem aus ihrem Antlitz.

„Mein Vater!“ flüsterten ihre blutlosen Lippen. Der Greis zuckte leicht zusammen, aber er rührte sich nicht.

„Margarethe!“ hauchte da kaum vernehmbar eine Stimme neben ihr und zur Seite blickend, sah sie in das thranenüberfluthete Angesicht ihrer Mutter.

„Meine Mutter!“ kam es zitternd aus ihrer Brust hervor und ihre Arme streckten sich aus nach der Frau, welche ihr einst das Leben gegeben hatte.

„Mühe sie nicht an!“ donnerte da plötzlich die Stimme des alten Peter Voh durch den Raum. „Dieser da ist nicht Die, welche wir einst unsere Tochter nannten; mit Dieser da haben wir Nichts gemein. Sie war eine Hülfslose, der wir Beistand gewährten, wie wir solchen jedem Menschen hätten zu Theil werden lassen. Das ist Alles. Sie mag gehen, woher sie gekommen ist, zu ihres Gleichen. Mit unser Gleichen hat sie Nichts zu schaffen!“

Die Daliegende hatte sich bei diesen harten Worten des alten Mannes zur sitzenden Stellung aufgerichtet. Jetzt mit einem Aufschrei, der die ganze Dual ihres Innern verrieth, sprang sie auf und stürzte zu den Füßen des Greises nieder, seine Knie umflammernd.

„Vater, mein Vater!“ rief sie. „Verdamme mich nicht ungehört!“

Doch unbeweglich stand der charakterfeste Mann. „Ich will Nichts hören! Ich habe genug gesehen, um Alles zu wissen!“

Er trat um einen Schritt von ihr zurück und ihre Arme sanken schlaff nieder; aber im nächsten Moment streckten sich ihre Hände flehend ihm entgegen.

„Vater, Du mußt, Du mußt mich anhören!“ ächzte die Unglückliche. „Ich bin nicht Die, für die Du mich hältst! Du mußt mich anhören und mir verzeihen!“

„Dir verzeihen?“ Entartete! Und das wagst Du mir zu sagen?“

„Ja, Dir, welcher einzig in der ganzen Welt mich ungehört verdammt. Die Stunde, die ich lange, lange Jahre hindurch herbeigehegt habe, sie ist gekommen und das ganze Uebermaß des Leides, welches mir das Herz zerriß, wenn ich ihrer gedachte, gießt sich über mich aus. Eine Entartete hast Du mich genannt. Gott im Himmel ist mein Zeuge, ich war es nie! Höre mich an, mein Vater, und Du wirst, Du mußt mich bemitheiden und mir verzeihen!“

Die Faltten auf des alten Mannes Stirn vertieften sich nur noch mehr.

„Ich habe kein Mitleid mit Einer, die sich so weit vergessene konnte, wie Du es thatest. Oder welche Erklärung hast Du sonst dafür, daß Du bei Nacht und Nebel auf- und davongingest und die Deinen in Ungewißheit über Dein Schicksal ließe?“ Ihr Haupt, welches sich tief senkte, indeß sie die Hände krampfhaft in einander verschlang, war die berebteste Antwort. „Für solch Eine aber hat ein Mann meines Schlages kein Mitleid, keine Verzeihung. Stehe auf und gehe dorthin zurück, woher Du kamest!“

„Du weist mir die Thür?“ schrie das unglückliche Weib auf. „Du versagst Deiner Tochter Margarethe Gehör und Verzeihung?“

„Meine Tochter Margarethe ist todt für mich!“ kam es eisenhart über des Greises Lippen.

Mit einem Schrei brach die Verzweifelte in sich zusammen.

Frau Voh und ihre Tochter sprangen herzu, aber gebieterisch streckte der alte Mann ihnen die Rechte entgegen.

„Noch einmal, rührt sie nicht an!“ rief er mit Donnerstimme.

„Und wenn Dein Arm mich auf der Stelle zu Boden streckte,“ tönte es aus dem Munde der sonst so stillen, nachgiebigen Frau zurück, „sie ist mein Kind und keine Macht der Welt soll mich zurückhalten, sie zu schützen!“

Schluenzen erlachte ihre Stimme und zitternd beugte sie sich über die Tochter, die nur mit Anstrengung mit einer neuen Dohnmacht, welche sie anzuwandeln drohte, kämpfte.

„Du bekennt Dich zu ihr, der Ehrvergessenen? Es ist möglich, daß Du noch Liebe für sie begst?“

Fest richtete die alte Frau den thranenverschleierten Blick auf den harten, unbewegten Sprecher.

„Wer viel geliebt hat, dem soll viel vergeben werden!“

Ueber des alten Mannes Angesicht glitt es blitzartig und sein Blick flog hinüber zu dem Bilde an der Wand, welches dort seit dem letzten Weihnachtsfest seinen Platz gefunden hatte und von welchem ihm dieselben Worte, welche joeben der Mund der treuen Lebensgefährtin zu ihm sprach, wie mit leuchtenden Lettern entgegenflamten. Seine Gestalt sank gleichsam in sich zusammen; ein mächtiger Wandel ging in seinem ganzen Wesen vor.

„Ich will sie anhören, wenn sie wieder zu sich kommt!“ sprach er gänzlich unvermittelt mit kurzem Tonfall. „Sie soll es versuchen, sich zu rechtfertigen. Ich will sie nicht daran hindern. Vermag sie es aber nicht, so müssen unsere Wege für immer getrennt sein!“

Wie fern her hallend durch brausende Wogen, so hatten die Worte Frau de Courcy's Ohr erreicht. Gertrud's Hand, welche sich ihr entgegenstreckte, ergreifend, richtete sie sich auf und ließ sich nach dem Sopha führen, auf den sie kraftlos niederfan.

„Laß Gertrud und Fritz hinausgehen, Mutter,“ flüsterte sie schwach. „Ich möchte nur Dir und dem Vater Alles sagen.“

Dem Winke der Mutter gehorchend, verließen die beiden Genannten sogleich den Raum. Als die Thür sich hinter ihnen geschlossen, trat die Frau leise an ihren Mann, der blickte vor sich hinbrütend stand, heran. Von draußen drang des Thürmers Lied klar und deutlich durch die abendliche Stille herein. Jetzt berührte Frau Voh mit der Rechten des Mannes Arm und er wandte sich zurück. An seinen Wimpern glänzte eine Thräne.

Eben verhalte das Blasen vom Thurm.

Während einer vollen halben Stunde klang jetzt nur eine Stimme durch den Raum, bald lebhafter, bald leise, kaum vernehmbar. Weder Peter Voh, noch seine Frau unterdrachen mit einem Laut die Geschichte einer Unglücklichen.

„Nun verstummte der Mund, welcher Nichts verhehlt hatte von Dem, was die Vergangenheit in ihrem Schoße barg, und eine Stille trat ein, in der die beiden Frauen einen jeden Herzschlag zählen zu können vermeinten, während der Greis unbeweglich verbarre.“

„Mein Vater, hast Du kein Wort der Verzeihung für Deine Tochter?“ kam es jetzt wie der Ton einer Aeolsharfe über die Lippen der Frau de Courcy.

In demselben Augenblick umschlossen zwei arbeitsharte Hände die ihrigen und drückten sie fest.

„Mein armes, armes Kind!“ rang es sich zugleich aus der Brust des Greises hervor.

Sie lag an seinem Herzen, ihr Haupt ruhte an seiner bärtigen Wange und die Thränen aus seinen Augen, kostbare Perlen, wie sie nur selten auf Erden ein Auge weint, tropften heiß nieder auf ihr Antlitz, während ein konvulsives Schlucken seine Gestalt durchschüttelte.

„Margarethe, meine Tochter!“ ertönte da die Stimme der Mutter und ihre Hände legten sich wie segnend auf ihr Haupt. . .

Mit dumpfen Schlägen kündete eben die Uhr die zehnte Abendstunde an, als draußen mit Heftigkeit die Hausthür aufgerissen und geschlossen wurde. Einige Stimmen sprachen im Flur, dann ging die Thür nach dem Wohnzimmer mit Hast auf und unter dem Eingang erschien die Gestalt eines hochgemachten Mannes. Hinter ihm tauchten die Gesichter von Gertrud und Fritz auf.

„Vater, Mutter!“ tönte es, ehe einer der im Zimmer Anwesenden einen Laut hervorbringen vermochte. „Heute Abend erhielt ich vom Bericht die Anzeige, die Forderung meines Verlustes bei dem Bauunglück in der F—straße einzuzahlen. Ich eilte, mich zu erkundigen, was das zu bedeuten habe, und ich erhielt die beste Botschaft von der Welt. Von America aus, wo er sich in Sicherheit befindet, hat der Baumeister Eröffnungen gemacht, welche einen reichen Mann dieser Stadt behuldigen, ihn aus selbstthätigen Zwecken h. wogen zu haben, schlechtes Material bei dem Bau zu verwenden, wodurch eine mächtige Summe Geldes Jenem in die Tasche floß. Es sollen vollständige Beweise vorhanden sein, und so werden Alle, die bei der Affaire Alles verloren zu haben glaubten, ihr Geld wieder erhalten. O, wie glücklich bin ich! Ach, wie würde mich diese Nachricht ohne die großmüthige Hilfe, welche mir um meiner Schwester Margarethe willen geboten wurde, getroffen haben!“

„Danke Deiner Retterin selbst!“ sprach der alte Peter Voh, die Gestalt der Tochter aus seinen Armen frei gebend. „Hier ist Deine Schwester Margarethe! Sie ist heimgekehrt und wir haben Vieles an ihr gutmachen!“

(Fortsetzung folgt)

Gottesdienst-Anzeigen.

Sonntag, den 15. August 1886.
Stadt- u. Domgemeinde. Vormittags 9 Uhr, Herr Dial. Pred.
Nachmittags 2 Uhr: Herr Pastor Werber.
Der Kinder-Gottesdienst bleibt noch ausgef. und beginnt erst wieder am 3. September.
Neumarkt: Herr Pastor Zuehert.
Kaltenburg: Herr Pastor Dinius

Fahrplan der Thüringischen Eisenbahn.

Vom 1. Juni 1886.
Abgang von Merseburg in der Richtung:
Nach Halle: 4.13 Morgens (Kourier-Zug); 6.47 Vm. (1.—4. Kl.); 8.58 Vm. (S-B. 1.—3. Kl.); 10.15 Vm. (1.—4. Kl.); 12.47 Abg. (1.—4. Kl.); 2.20 Pm. (Socals. 2.—4. Kl.); 4.52 Pm. (1.—3. Kl.); 5.16 Pm. (Schnellz. 1.—3. Kl.); 7.36 Abds. (2.—4. Kl.); 8.56 Abds. (Schnellz. 1.—3. Kl.); 9.07 Abds. (1.—3. Kl., an Sonn- und Festtagen bis 31. August); 10.33 Abds. (1.—4. Kl.).
Die mit * bezeichneten Züge halten in Ammenborn an.
Anschlüsse:
Halle-Leipzig: 3.2, 4.20, 7.30 (S), 8.25, 10.15, 11.30 Vm., 1.40, 3.20, 5.8 (S), Pm., 6.15, 7.15, 9.5, 10.47 (S) 11.0 Abds.
Halle-Berlin: 4.35 (S) 7.25, 9.18 (S), 11 Vm., 5.39 (S), 6 Pm., 8.40, 9.15 (S), Abds.
Halle-Guben: 7.57 Vm., 1.33 (S) Pm., 7.24 Abds.
Halle-Magdeburg: 7.19, 9.51, 10.55, 11.31 (S) Vm., 1.24, 3.10, 5.50 Pm., 8.33, 10.30 (S) Abds., 12.5 Nachts.
Halle-Nordhausen: 5.10, 7.43, 9, 11.43 (S) Vm., 12.50, 2, 5.50 Pm., 9.20, 10.37 (S) Abds.
Halle-Halleberstadt: 7.40, 11.35 Vm., 3.5, 6 Pm., 9.25 Abds.
Nach Weissenfels: 6.5 Morgs. (1.—4. Kl.); 7.29 Vm. (1.—3. Kl., an Sonn- und Festtagen bis 31. August); 9.9 Vm. (Schnellz. 1.—3. Kl.); 10.38 Vm. (1.—3. Kl.); 11.51 Vm. (Schnellz.); 2.30 Nachm. (1.—4. Kl.); 3.48 Nachm. (Socals. 2.—4. Kl.); 6.46 Nachm. (Schnellz. 1.—3. Kl.); 6.29 Abds. (1.—4. Kl.); 10.3 Abds. (1.—4. Kl.); 11.18 Nachts (Kour.-Z.).
Anschlüsse:
Corbeja-Leipzig: 4.5 (S) u. 4.11 Morgs., 6.28, 8.53 u. 10.2 Vm., 12.37 4.39 u. 5.12 (S) Pm., 8.52 (S 1.—3. Kl.), 10.29 Abds.
Weissenfels-Leig: 7 Vm., 12.30, 4.40 Pm., 6.24 Pm. (S. 1.—3. Kl.), 10.47 Abds.
Gosha-Dörbun: 7.24, 10.20, Vm., 1.5 Morgs., 3.13, 6.54 Pm., 9.15 Abds.
Gosha-Leinefelde: 6.30, 10.59 Vm., 3.9 Pm., 6.55 u. 9.20 Abds.
Neu-Dietendorf—Zimena: 2.15 7.10, 9.52, 10.40, Vm., 2.32 (S) Pm., 8.11, 10.7 Abds.
Personen-Posten:
aus Merseburg 5 Uhr Vm. und 2.50 Uhr Pm.
in Mücheln 7.25 Uhr Vm. und 5.15 Uhr Pm.
aus Mücheln 4.5 Uhr Vm. und 2 Uhr Pm.
in Merseburg 6.30 Uhr Vm. und 4.25 Uhr Pm.
aus Lanchstädt 5.25 Morgs., in Merseburg 6.34 Morgs.
aus Merseburg 3.20 Pm., in Lanchstädt 4.20 Pm.

21 Universitätsprofessoren und viele Hundert praktische Aerzte haben die Apotheker R. Brandt's Schweizerpflaster (erschütlich 2 Schachtel Mt. 1 in den Apotheken gepreßt und dieselben als ein angenehmes, sicheres und unschädliches Heilmittel bezeichnet. Dies sollte Allen genügen, welche noch Zweifel über dieses ausgezeichnete Haus- und Heilmittel hatten, nur gebe man acht, das ächte Präparat mit dem Namenszug R. Brandt's zu erhalten.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Verfich.-Bestand am 1. Juni 1886: 67 160 Pers. mit 498 800 000 Mark
Bankfonds ca. 131 350 000
Reservefonds ca. 168 800 000
Neuer Zugang seit 1. Januar 1886 13 711 300
 Vertreten wird die Bank in Merseburg durch den **General-Agent Paul Rindfleisch, Burgstraße 12.**

Heinrich Lanz, Mannheim

empfehlte seine unübertroffenen

Dreschmaschinen zu Hand-, Göpel- & Dampftrieb,
Göpel, Locomobilen,
== Futterschneidmaschinen. ==
Cataloge gratis & franco.

Mey's berühmte Stoffkragen

(auch vorzüglich für Knaben geeignet)
das Dutzend von 50 Pfennige an

sind keine Papierkragen, denn sie sind m. wirklichem **Webstoff** vollständig überzogen, haben also genau das Aussehen von Leinenkragen, sie erfüllen alle Anforderungen an **Haltbarkeit, Billigkeit, Eleganz** der Form, bequemem **Sitzen u. Passen**. Wenn man bedenkt, dass die leinen. Kragen beim Waschen und Plätten oft verunstaltet, zu hart gestärkt oder schlecht gebügelt werden, oder dass sie in der Wäsche eingehen, sollte man den Versuch mit Mey's Stoffkragen schon d. gering Ausgabe wegen machen.



Merseburg

Mey's Stoffkragen mit umgelegtem Rand sind das Beste, was geliefert werden kann. Die Erfindung ist gesetzlich geschützt.

Mey's Stoffkragen müssen genau der Halsweite, resp. der Weite des Hemdenbündchens entsprechend bestellt werden. — Weniger als 1 Dtz. p. Façon wird nicht abgegeben.

Für Knaben gibt es nichts Besseres. Jeder Kragen, der nur wenige Pfge. kostet, kann 1 ganze Woche getragen werden.

Mey's Knaben-Stoffkragen das Dutzend von 45 Pf. an.

Mey's Männer-Stoffkragen das Dutzend von 50 Pf. an.

bei

Otto Schultze, Buchbinder, Gust. Lots, G. H. Volkmann oder vom **Versand-Geschäft Mey & Edlich, Plagwitz - Leipzig**, welches auf Verlangen den illustrierten „Special-Catalog über Stoffwäsche“ gratis und franco versendet.

Badeanstalt im hiesigen Kgl. Schlossgarten.

Wannenbäder täglich von früh 7 bis Abends 8 Uhr.



Größte, verbreitetste deutsche Monatschrift, alle Gebiete umfassend. — Beste Gelegenheit und höchst anständiger Inhalt durch Mitarbeiter ersten Ranges verbürgt. — Illustrationen nach Zahl und Wert ersten Ranges. Viele Kunstblätter. Wertvolle Extrablätter. Alles in Allem: Bestes Blatt für jede Familie. Nur 1 Mark jedes Heft. Wegen hoher Auflage bestes Interimsmittel. — Jetzt besonders zu beachten: Ein grandioses Panorama: „Berlin im 90. Lebensjahre Kaiser Wilhelms.“

Für Damen

habe ich eine große Parthie

feinste Wiener Halbschuhe

zu verkaufen, schöne Arbeit, bestes Material, der vorgerückten Jahreszeit halber unter dem Selbstkostenpreis.

Zugsstiefeln mit Gummizug für Damen, bester Qualität à Paar M. 4,50.

Jul. Mehne, kl. Ritterstr. 1.

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir mein assortirtes Lager von **eichenen, buchenen, eschenen, rüsternen, birkenen**

Böhlen und Brettern

verschiedener Art, sowie aller Sorten **Kant- und Rundhölzern** in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Gleichzeitig offerire billigh, **Bettstollen, Bettfüsse Treppentraljen u. s. w.** Achtungsvoll

F. W. Senf.

Dampf-Sägewerk und Holzhandlung.

Stadtfeldverpachtung in Merseburg.

Die zum Nachlasse des verstorbenen Delonon **Julius Schäfer** gehörig, in **Merseburg'er Stadtfeld** beleg, im besten Culturzustande befindl.

- 128 Mrg. Ackergrundstücke** und zwar:
- a) 80 Mrg. am **Rottbügel**
 - b) 24 „ zwischen dem **Globauer- und Gensar**er Wege a. d. **Goldbrücke**
 - c) 24 „ am **Kriegwälder** Wege in der Nähe der **Chenfaule**

sollen **Mittwoch, den 18. ds. Mts. Nachmittags 2 Uhr** im Saale des **Restaurants zur Funkenberg** in einzelnen Plänen, Parzellen oder im Ganzen, auf sechs Jahre verpachtet werden, wozu ich **Nachkuffige** mit dem ergebenen Bemerkten einlade, daß **Nachgebote** zu diesem Termin nicht angenommen werden.

Merseburg, am 9. August 1886
Paul Rindfleisch,
Auct. Commissar u. Gerichts-Taxator.

Vorteilhafter Hausverkauf.

Ein großes dreistöckiges, herrschaftl. gebautes **Wohnhaus** in einer Vorstadt hieselbst, in guten baulichen Zustande, mit ausreichenden Keller- und Bodenräumen, sowie Stallung und kleinem Garten, auch Feldpläne, soll sogleich verkauft werden. Die Bedingungen sind günstig. Anzahlung gering. Näheres durch

Fried. M. Kunth
Auctionscommissar und Taxator.

Hausverkauf am Markt.

Ein gut erhaltenes **Hausgrundstück**, am Markte hieselbst, welches sich für **Geschäftsleute** der verschiedensten Branchen eignet, soll bei mäßiger Anzahlung möglichst bald verkauft werden. Näheres durch

Fried. M. Kunth,
Auctionscommissar und Taxator.

Capitalien

(Privat- u. Kassen-Gelder) jeder Grösse zu **3 1/2 bis 5%** verzinslich, sind stets auf gute Grundstücke auszuliehen durch das **Bank-Institut für Hypotheken-Capitalien** von

Paul Rindfleisch,
 in Merseburg, Burgstraße 12.



Pianinos billig, baar oder Raten.
Fabrik Weidenslaufer, Berlin NW.

Specialarzt

Dr. med. Meyer.

Berlin, Leipzigerstr. 91.
 heilt Unterleibs-, Haut-, Frauenkrankheiten und Schwächezustände **Auch brieflich.**

Hochfeines Provencer-Oel
Liebig's Fleischextract
Kemmerich's Fleischextract
Cacao von Van Houten & Zoon, Holland
 do. „ **Blooker, Berlin**
 do. lose
 empfiehlt

Paul Barth.

Um allen **Irthum** zu vermeiden, mache ich hierdurch bekannt, daß sich mein **Geschäft** noch **Breitenstraße Nr. 4** (und nicht **Delgrube Nr. 7**) befindet. **Getragene Kleidungsstücke** werden stets gekauft.

A. Apell's Wittwe.